

Geburten und Geburtenverhalten in Deutschland

Aktuelle Erkenntnisse aus der Wissenschaft im Überblick

- ▶ Die **Zahl der Geburten** pro Frau bleibt **konstant**, die **Anzahl der Frauen** ist **zurückgegangen**.
- ▶ **Der Geburtenrückgang** ist bei der heutigen Frauengeneration **zum Stillstand gekommen**. Heute bekommen Frauen (also die Geburtsjahrgänge der 1970er Jahre) **insgesamt genauso viele Kinder** wie Frauen, die während des Babybooms (Jahrgänge 1955 bis 1965) in Westdeutschland geboren sind und in einem kinderreichen Umfeld aufwuchsen. Das ergeben Berechnungen des Max-Planck-Instituts für demographische Forschung Rostock. Auch der **Rückgang der Geburten von Akademikerinnen ist gestoppt**. Akademikerinnen haben seit Jahrzehnten weniger Kinder und eine hohe Kinderlosigkeit. In den letzten zehn Jahren sind die Kinderzahlen für Akademikerinnen leicht angestiegen.
- ▶ **In Deutschland werden Frauen immer später Mütter**. Über dreißigjährige Frauen bekommen mehr Kinder als unter dreißigjährige Frauen. In anderen Ländern etwa in Frankreich oder Schweden – ist das bereits seit 10 bis 20 Jahre so. Diese Länder haben früher begonnen, sich auf die älter werdenden Mütter („neuer Müttertyp“) einzustellen und diese wirksam zu unterstützen. Viele dieser Mütter haben auch mehr als zwei Kinder, selbst wenn sie jenseits der Dreißiger eine Familie gründen.
- ▶ **Gleichzeitig ist der Anstieg der Kinderlosigkeit gestoppt**. Die Kinderlosigkeit von Frauen im Alter von 40 Jahren ist in Deutschland jahrzehntelang bis zum Jahr 2005 gestiegen. Seitdem ist der Anstieg gestoppt.
- ▶ Es gibt erhebliche **Unterschiede zwischen einzelnen Berufen**. Das zeigen Befunde des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Demnach sind z.B. Lehrerinnen und Ärztinnen seltener kinderlos als noch vor 35 Jahren.
- ▶ **Familienorientierung und Kinderwünsche** nehmen bei jungen Menschen zu, materielle Sorgen und berufliche Pläne sind immer weniger Hindernis für die Entscheidung zum Kind.
- ▶ Das **Thema Zeit** treibt einen großen Teil der Familien in Deutschland um: 73 Prozent der Eltern von Kindern unter 16 Jahren sagen, dass sie sich unter der Woche viel mehr (28 Prozent) oder etwas mehr Zeit (45 Prozent) wünschen.

Schlussfolgerungen: Trends im Geburtenverhalten machen zuversichtlich

1) Steigende Dynamik im Geburtenverhalten:

Frauen holen aufgeschobene Kinderwünsche im Alter von über 30 Jahren zunehmend nach, der Anstieg der Kinderlosigkeit ist gestoppt. Die Kinderwünsche sind hoch und die endgültigen Kinderzahlen haben mit den bis 1970 geborenen Frauen ihren Tiefpunkt erreicht. Sie scheinen für jüngere Frauenjahrgänge wieder anzusteigen – all diese Faktoren zeigen, dass sich die deutsche Geburtenrate mittelfristig positiv verändern kann.

2) Die hohe Familienorientierung und ausgeprägten Kinderwünsche, insbesondere bei Jugendlichen:

Demoskopische Befragungen und Jugendstudien zeigen, dass Frauen und Männern sich mehr Kinder wünschen, als sie tatsächlich bekommen. Auch die Familienorientierung der jüngeren Geburtsjahrgänge hat zugenommen.

3) Die Veränderungen in den familienpolitischen Rahmenbedingungen:

Verbesserte Rahmenbedingungen, die die Bedürfnisse von Eltern treffen, wirken langfristig auf die Geburtenrate. Das zeigen international vergleichende Studien.¹ Die Jahrgänge von Müttern, die um 1970 geboren worden sind, sind die ersten, die teilweise von diesen Maßnahmen profitiert haben und weiter profitieren. Wissenschaftler und Experten sehen die veränderten Rahmenbedingungen bereits als eine verlässliche und nachhaltige Grundlage, die gesellschaftliche (z.B. Wirtschaft) und individuelle Handlungsmuster (z.B. Vereinbarkeitssettings und partnerschaftliche Familie) verändert.

4) Die geänderten Einstellungen in der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten:

Fast alle Mütter nehmen den Schonraum, den ihnen das Elterngeld im ersten Jahr nach der Geburt gewährt, an. Frauen- bzw. Müttererwerbstätigkeit und die Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege ab dem zweiten Lebensjahr werden zunehmend gesellschaftlich akzeptiert.

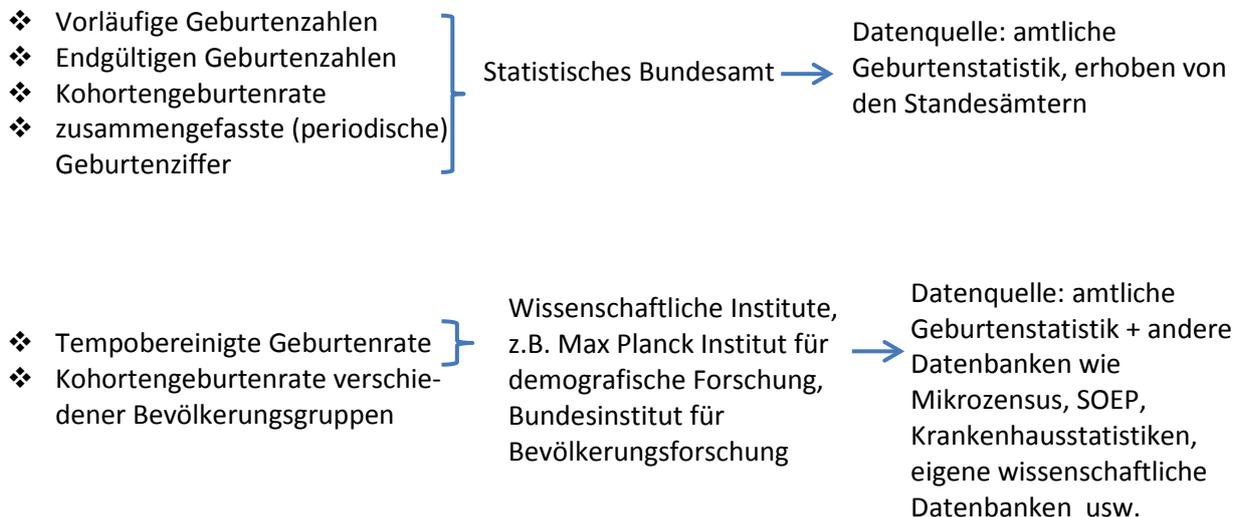
Für Politik und Gesellschaft bedeuten die Ergebnisse:

- ❖ Wenn die Mehrheit der Frauen in einer Phase des Lebens Mütter werden, in der Berufseinstieg, Berufsetablierung und Karriereorientierung relevant sind, muss dies Auswirkungen auf die Familienpolitik haben.
- ❖ „Ältere“ Mütter brauchen spezifische (z.T. auch andere) Rahmenbedingungen im Vergleich zu jüngeren Müttern.
- ❖ Zeitpolitik (wie im 8. Familienbericht dargestellt) wird zunehmend wichtig für junge Familien und potenzielle Eltern.

¹ M. Bujard (2011): Familienpolitik und Geburtenrate, Baden-Baden.

I. Glossar zu demografischen Kennzahlen

Welche Zahlen werden veröffentlicht?



1. a.) Vorläufige Geburtenzahlen (= Zahl der Lebendgeborenen)

Absolute Geburtenzahl nach dem Standesamt am Wohnort der Mutter, ohne Mütter mit Wohnort im Ausland (also: Geburten, die jeweils beim zuständigen Standesamt gemeldet sind). Totgeburten werden nicht ausgewiesen.

b.) Endgültige Geburtenzahlen bzw. Zahl der Lebendgeborenen

Absolute Geburtenzahl nach dem Standesamt am Wohnort der Mutter (also: Geburten, die jeweils beim zuständigen Standesamt gemeldet sind), exklusive der implausiblen Fälle (also bereinigte Daten). Totgeburten werden nicht ausgewiesen. 2011 waren dies **662.685** Geburten.

2. Kohortengeburtensrate (engl. „CFR“)

Die Kohortengeburtensrate beziffert die durchschnittliche endgültige Kinderzahl eines Frauenjahrgangs. Sie ist ein realitätsnäheres Maß als die zusammengefasste Geburtenziffer, hat aber den Nachteil, dass sie erst final ermittelt werden kann, nachdem der betreffende Jahrgang das gebärfähige Alter von 44 bzw. 49 Jahren weitgehend verlassen hat. Sie kann jedoch früher bereits geschätzt werden, für über 34-jährige Frauen relativ exakt. Für den Frauenjahrgang 1965 ist eine endgültige Kinderzahl von 1,53 festgestellt. Von allen Geburtenziffern (oder Geburtenraten) ist die Kohortengeburtensrate am sinnvollsten und am leichtesten zu interpretieren.

3. Zusammengefasste Geburtenrate (engl. „TFR“)

Die zusammengefasste Geburtenrate gibt an, wie viele Kinder 1000 heute 15-jährige Frauen im Verlauf ihres Lebens lebend zur Welt bringen, wenn sie sich bis zum 45. Lebensjahr so verhalten würden, wie alle Frauen im Alter von 15-45 Jahren in dem Berichtsjahr und wenn keine dieser Frauen

September 2012

bis zum 45. Lebensjahr stürbe. Sie fasst also die Fertilität aller Frauen an einem Bezugszeitpunkt in einer einzigen Zahl zusammen.² Die TFR ist ein künstlicher Indikator, der den Vorteil der Aktualität hat und daher oft verwendet wird.

Welche Aussagen kann man mit der zusammengefassten Geburtenrate treffen?

- Wie sich die Fertilität von Frauen in einem bestimmten Zeitraum entwickelt.
- Wie Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern steht, da die Geburtenrate überall auf die gleiche Weise berechnet wird (wenngleich die Datenqualität in den Ländern unterschiedlich ist, die in die Berechnung einfließen).

Welche Aussagen kann man mit der zusammengefassten Geburtenrate nicht oder nur bedingt treffen?

- Ob und wie sich das Geburtenverhalten von einzelnen Jahrgängen von Frauen konkret geändert hat.
- Welche und wie bestimmte gesellschaftliche Rahmenbedingungen auf die Zahl der Lebendgeborenen (und damit auf die Geburtenrate) gewirkt haben; dafür sind Beobachtungen und Daten über einen längeren Zeitraum und in Kombination mit einer Vielzahl anderer Faktoren notwendig.
- **Leichte jährliche Schwankungen in der Geburtenrate (z.B. von bis zu +/- .05) sind aus wissenschaftlicher Sicht nicht inhaltlich interpretierbar, weil zu gering.**

Es gibt folgendes zentrales Problem bei der zusammengefassten Geburtenrate:

- *Der Tempo Effekt*: Verschiebt sich das Alter der Mütter bei Geburt im Laufe der Zeit, verzerrt diese Änderung die zusammengefasste Geburtenrate. Grund dafür ist, dass es sich hier um eine (statistische) Momentbeobachtung handelt, die für Frauen aller Altersgruppen das gleiche Fertilitätsverhalten unterstellt. Ein höheres Alter bei der Geburt führt zu einer niedrigen zusammengefassten Geburtenrate, auch wenn die Anzahl der geborenen Kinder im Lebenslauf einer Frau gleich bleibt, weil die aufgeschobenen Geburten nicht im aktuellen Beobachtungszeitraum auftauchen.

In Deutschland ist das Aufschieben von Geburten noch nicht zum Stillstand gekommen. Dies schwächt die Aussagekraft der Geburtenrate.

4. Tempobereinigte Geburtenrate (= engl. „adjusted TFR“)

Um das Ausmaß der Geburten frei von diesen Tempo-Effekten besser erfassen zu können, wurde die adjusted TFR entwickelt. Sie gibt an wie hoch die Geburtenrate wäre bzw. sein wird ohne den Tempo- Effekt, also wenn das Gebäralter stagniert. Für 2010 liegt dieser Wert bei 1,6 Kindern pro Frau und wurde von Wissenschaftlern des Max Planck Instituts auf Basis von beobachteten und geschätzten Werten berechnet.

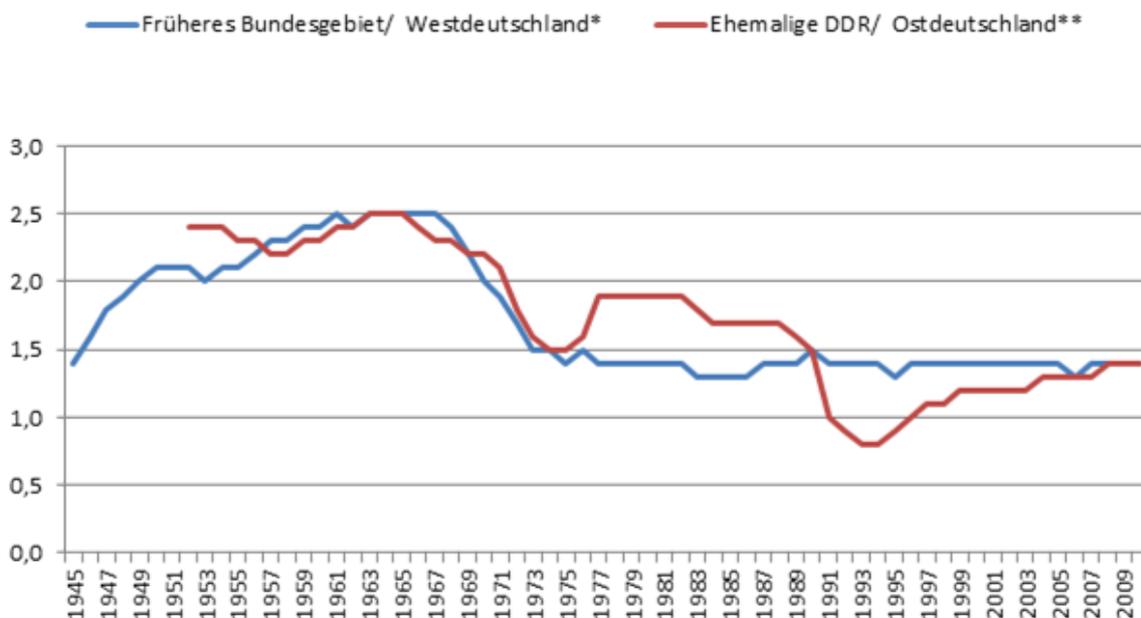
² Quellen: Statistisches Bundesamt 2012; Indikatorensetz für die Gesundheitsberichterstattung der Länder (2003, dritte neu bearbeitete Fassung). Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG). Indikatorensetz der Länder 2003 [Indikatorensetz der Länder, 2003], S. 50f.; www.demografie.org, Institut für demografische Zukunftsfähigkeit, Glossar. Stand: 01.12.2009.

II. Die Zahl der Geburten pro Frau ist stabil, die Anzahl der Frauen geht zurück

Die Geburten der vergangenen Müttergenerationen bilden die Basis für heutige und künftige Kinderzahlen.

- Deutschland erlebt – wie andere Industrieländer – historisch gesehen bereits den zweiten Geburtenrückgang: Der erste fand zwischen 1890 und 1930 statt, der zweite Rückgang begann etwa 1965.
- Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre gab es ein Geburtenhoch („Baby-Boom“).
- Seit Mitte der 1970er Jahre haben sich die Geburten auf einem niedrigen Niveau eingependelt. Die geringere Anzahl der heutigen Frauen im gebärfähigen Alter ist damit Resultat vor allem des Geburtentiefs seit den 1970er Jahren.
- Bei der Mädchengeneration der heute unter 15-Jährigen ist fast jeder jüngere Jahrgang kleiner als der vorherige. Haben diese Mädchen auch durchschnittlich 1,4 Kinder, wird die Kinderzahl weiter sinken, weil es weniger potenzielle Mütter gibt.³

Zusammengefasste Geburtenziffer in Ost- und Westdeutschland 1945-2010



Quelle. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, eigene Darstellung

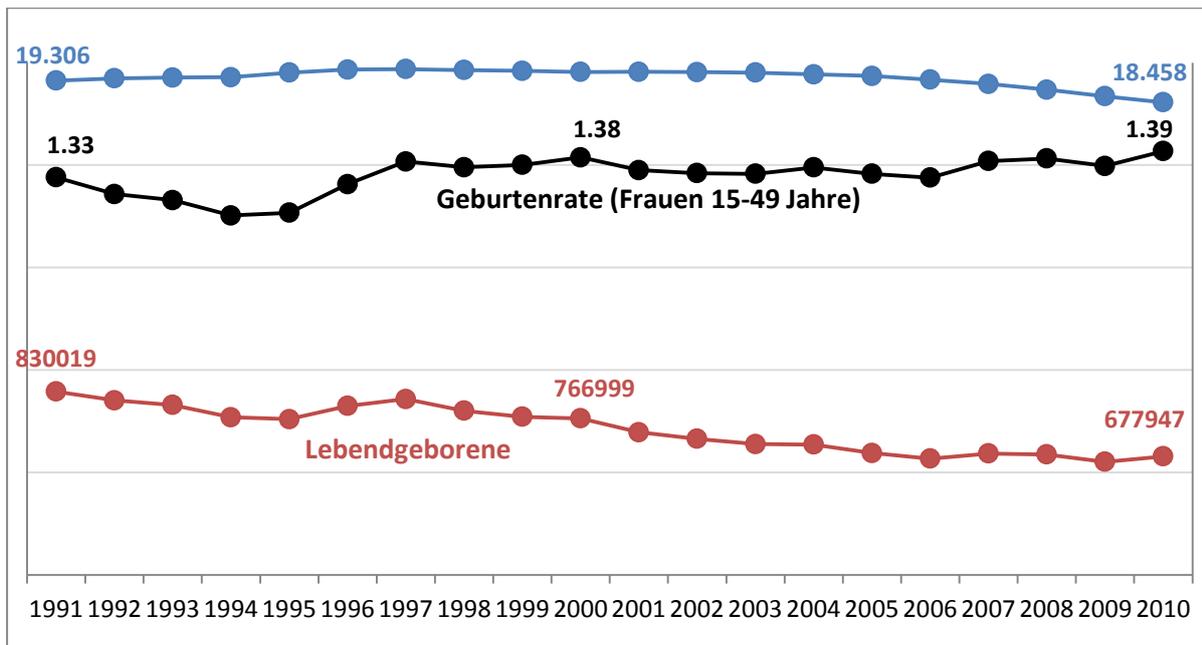
Absolut nimmt die Zahl der Lebendgeborenen ab, da auch die absolute Frauenpopulation seit Jahren schrumpft. Die Zahl der Geburten pro Frau bleibt jedoch stabil.

³ Statistisches Bundesamt; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2007): Regionale Alterung in Deutschland. Wiesbaden: 27.

Die Grafik zeigt:

Die Anzahl der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren ist kontinuierlich zurückgegangen. Währenddessen ist die Geburtenrate stabil geblieben und in den letzten Jahren sogar leicht angestiegen.

Entwicklung der Anzahl der Frauen (in Mio.), der Geburtenrate und der Lebendgeborenen (absolut), 1991-2011



Quelle jeweils: Statistisches Bundesamt 2012, Lebendgeborene, Anzahl der Frauen; eigene Darstellung

III. Der Geburtenrückgang ist bei der heutigen Frauengeneration zum Stillstand zu kommen

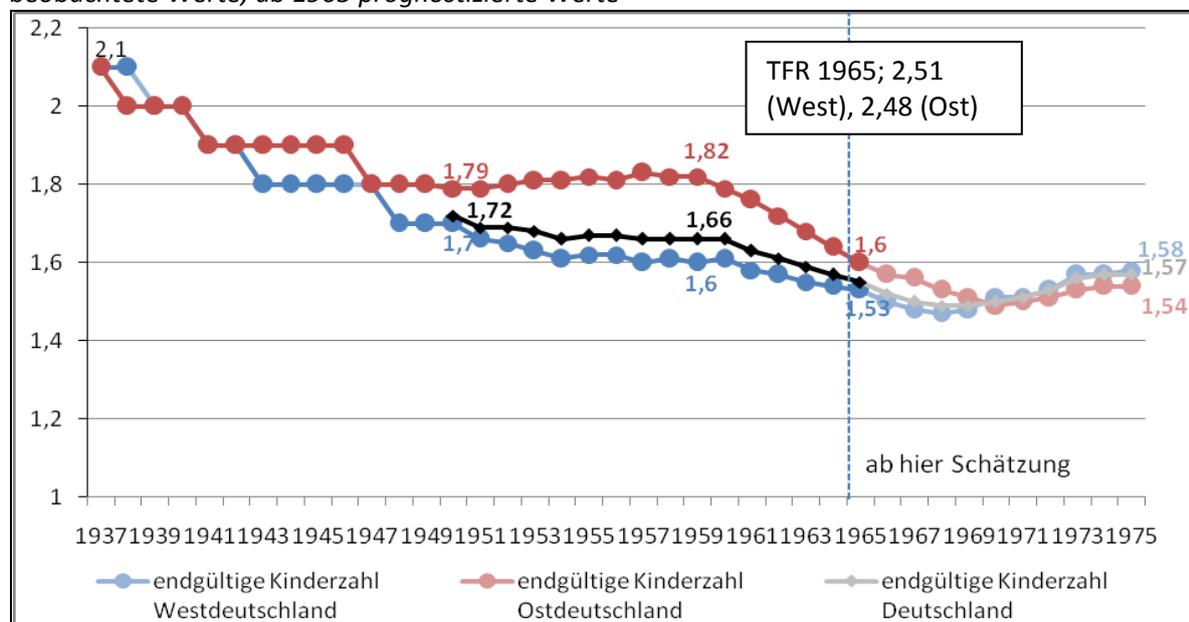
Ein Blick auf die Kinderzahlen in Familien zeigt, dass die Zwei-Kind-Familie immer noch das häufigste Familienmodell ist. Betrachtet man Frauen am Ende ihrer fruchtbaren Phase (also mit 45 bis 49 Jahren) und die dann erreichte Kinderzahl, wird deutlich, dass Frauen mehr Kinder bekommen als es die Höhe der zusammengefassten Geburtenziffer suggeriert.

Die kohortenspezifische Geburtenrate gibt die Zahl der Kinder an, die Frauen eines Jahrgangs im Durchschnitt geboren haben.⁴ Nach ersten prognostizierenden Berechnungen des Max-Planck-Instituts für demographische Forschung Rostock deutet sich an, dass die ab 1970 geborenen Frauen wieder etwas mehr Kinder bekommen. Einen Beitrag zu dieser Trendumkehr könnten die veränderten politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Familien (politische Maßnahmen, aber auch veränderte Einstellungen und Werte) geleistet haben, von denen nun die jüngeren Jahrgänge profitieren.⁵

Die Grafik zeigt:

Die bis 1965 geborenen Frauenjahrgänge haben kontinuierlich weniger Kinder bekommen. Seitdem steigen die wissenschaftlich geschätzten endgültigen Kinderzahlen pro Frau wieder an. Frauen, die 1975 geboren wurden, werden demnach 1,57 Kinder am Ende ihrer reproduktiven Phase haben. Frauen, die 1965 geboren wurden, hatten am Ende ihrer fruchtbaren Phase 1,53 (West) bzw. 1,6 (Ost) Kinder. Somit haben die Kinder des Baby-Booms nicht mehr Kinder als die zehn Jahre später nach dem rapiden Geburtenrückgang geborenen Kinder.

Beobachtete und von der Wissenschaft prognostizierte endgültige Kinderzahl pro Frau, bis 1965 beobachtete Werte, ab 1965 prognostizierte Werte



Quelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, geschätzte Werte ab 1965 aus: J. Goldstein/ M. Kreyenfeld/ F. Rößger (2012), eigene Darstellung

⁴ Statistisches Bundesamt; Gesundheitsberichterstattung des Bundes, 2010, <http://www.gbe-bund.de>

⁵ J. Goldstein/ M. Kreyenfeld/ F. Rößger (2012): Gibt es eine Trendumkehr in der Kinderzahl nach Geburtsjahrgängen in Deutschland? Working Paper www.berlinerdemografieforum.org.

Die niedrige Geburtenrate in Deutschland wird vielfach auf die **Kinderlosigkeit von gut ausgebildeten Frauen** zurückgeführt, die in den vergangenen Jahrzehnten einen immer größeren Anteil einnehmen.

- Der Rückgang der Kinderzahl bei Akademikerinnen ist gestoppt. Akademikerinnen bekamen in den vergangenen zehn Jahren sogar wieder etwas mehr Kinder, während die Kinderzahl aller Frauen in dieser Zeit konstant war.

Dieser leichte Anstieg beruht darauf, dass der Rückgang der Geburtenzahl bei Frauen mit 34 Jahren weitestgehend gestoppt ist und gleichzeitig mehr Kinder von über 35-jährigen Frauen geboren werden.

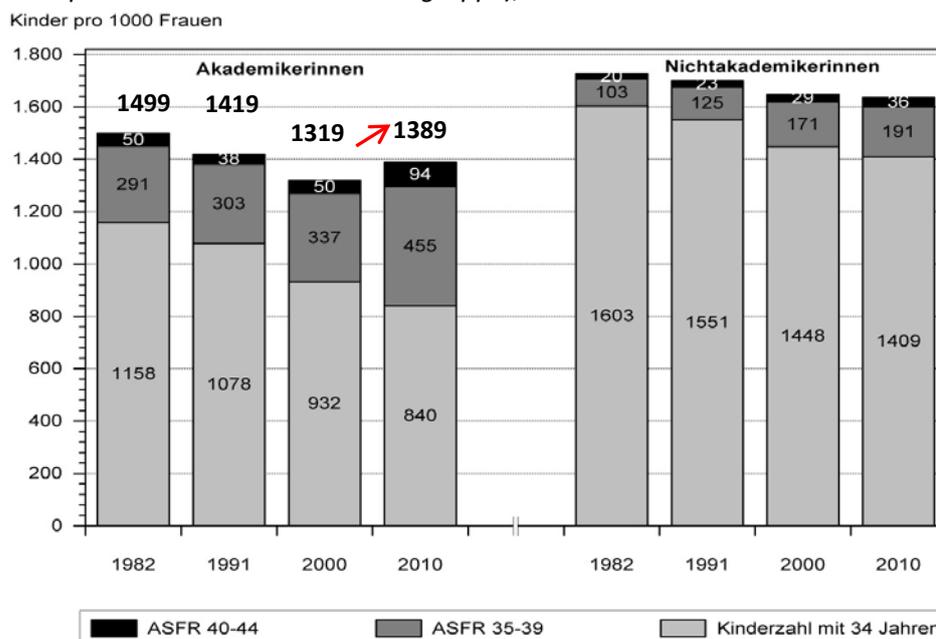
- In Westdeutschland ist der Anteil der Geburten der über 35-Jährigen Akademikerinnen zwischen 2000 bis 2011 um 32,4 Prozent deutlich angestiegen.
- Ob es sich bei dem Anstieg der Geburten bei Akademikerinnen um eine kurzfristige Erscheinung handelt oder um eine dauerhafte Trendwende, zeigen die nächsten Jahre.

Die Grafik zeigt:

- Die Entwicklung der geschätzten endgültigen Kinderzahl von 34-jährigen Frauen (Kohortengeburtensrate) verschiedener Alters- und Bildungsgruppen im Zeitverlauf.
- Die Geburtenzahlen sind dabei auf Basis der aktuellsten altersspezifischen Geburtenziffern geschätzt (da deren fertile Phase noch nicht beendet ist).
Es wird folgende Annahme gemacht: Die 34-Jährigen werden genauso viele Kinder haben wie die aktuell 35-44-jährigen Frauen.

Die Kinderzahlen sind vor allem in den letzten Jahren bei Akademikerinnen über 35 Jahren angestiegen: In Westdeutschland ist im Zeitraum von 2000-2010 die Zahl der Kinder pro 1000 Frauen von 337 auf 455 Kinder gestiegen. In Westdeutschland bekommen Akademikerinnen aber immer noch weniger Kinder als Nichtakademikerinnen.

Geschätzte endgültige Kinderzahl der 34-jährigen Akademikerinnen und Nichtakademikerinnen (Geburten pro 1000 Frauen dieser Altersgruppe), 1982-2010 in Westdeutschland



*ASFR= Altersspezifische Fertilitätsrate

IV. Frauen werden später Mütter

Hoch entwickelte Gesellschaften und die dafür typischen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen (längere Ausbildungszeiten, erhöhte Mobilität und Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt) beeinflussen auch die Entscheidung zur Familiengründung.

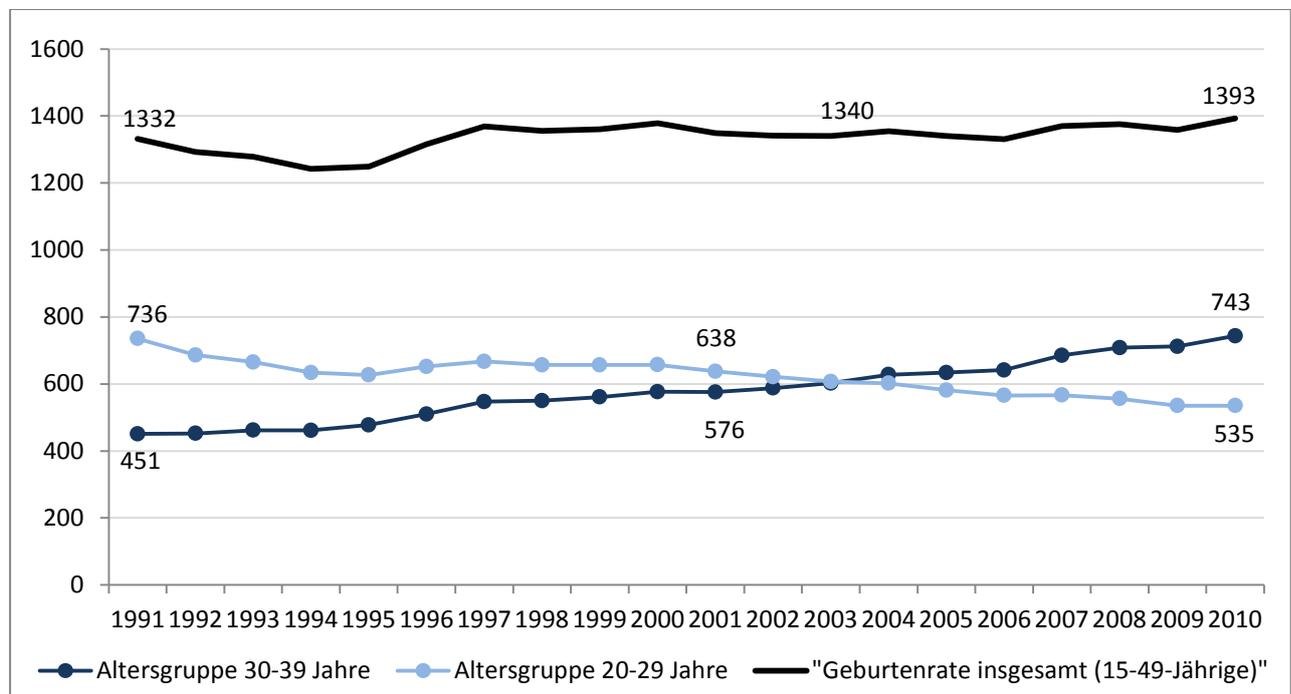
In Deutschland wird dies auch sichtbar am durchschnittlichen Alter bei Geburt:

- In vier Jahrzehnten ist das durchschnittliche Alter bei der Geburt des ersten Kindes um vier Jahre angestiegen: von 24,9 Jahren 1965 (BRD) auf 28,8 Jahre 2010. Diesen neuen Müttertyp gibt es in allen europäischen Ländern.⁶
- Allerdings ist in Deutschland der Trend zur späteren Geburt noch nicht zum Stillstand gekommen.

Die Grafik zeigt:

- Die Geburten pro 1000 Frauen im Alter von 15-49 Jahren (=TFR) im Zeitverlauf sowie die Geburten pro 1000 Frauen der angegebenen Altersgruppen im entsprechenden Jahr.
- In Deutschland bekommen seit dem Jahr 2003 Frauen unter 30 Jahren weniger Kinder als Frauen über 30 Jahren. 2010 gab es 743 Kinder pro 1000 Frauen im Alter von 30-39 Jahren und 535 Kinder pro 1000 Frauen im Alter von 20-29 Jahren. 1991 war dieses Verhältnis noch nahezu umgekehrt.

Entwicklung der Lebendgeborenen pro 1000 Frauen insgesamt (15-49 Jahre) und pro 1000 Frauen der Altersgruppen 20-29 und 30-39 Jahre, absolute Zahlen, 1991-2010



Quelle: Statistisches Bundesamt 2012, eigene Berechnungen und Darstellung

⁶ Statistisches Bundesamt 2012, Geburten in Deutschland, S. 11.

September 2012

- Der Beitrag zur Geburtenrate der 20-29-jährigen Frauen sinkt zwischen 2001 und 2010 von 47 auf 38 Prozent. Seitdem haben die über 30-jährigen Frauen den Rückgang der Kinder von unter 30-Jährigen aufgefangen („kompensiert“). Ihr Beitrag zur Geburtenrate stieg von 43 auf 52 Prozent.
- In den skandinavischen Ländern und Frankreich hat diese Entwicklung bereits vor zehn bzw. 20 Jahren eingesetzt.⁷

ABER: Insgesamt sind in diesen Ländern die Geburtenzahlen sowohl der unter 30-Jährigen als auch der über 30-Jährigen deutlich höher als in Deutschland und Frauen entscheiden sich dort häufiger auch für dritte und weitere Kinder.

Spätere Entscheidungen zur Familiengründung können zeitweilig dazu führen, dass die jährliche Geburtenrate deutlich sinkt (s. oben „Tempo-Effekt“). Kommen die ehemals jüngeren Jahrgänge in das Alter, in dem sie die aufgeschobenen Geburten nachholen, steigt auch die Geburtenrate wieder an.⁸

⁷ Quelle: H. Bertram/ M. Bujard/ W. Rösler (2011): Rush-hour des Lebens: Geburtenaufschub Einkommensverläufe und familienpolitische Perspektiven. In: Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie 2011; 8 (2), 93.

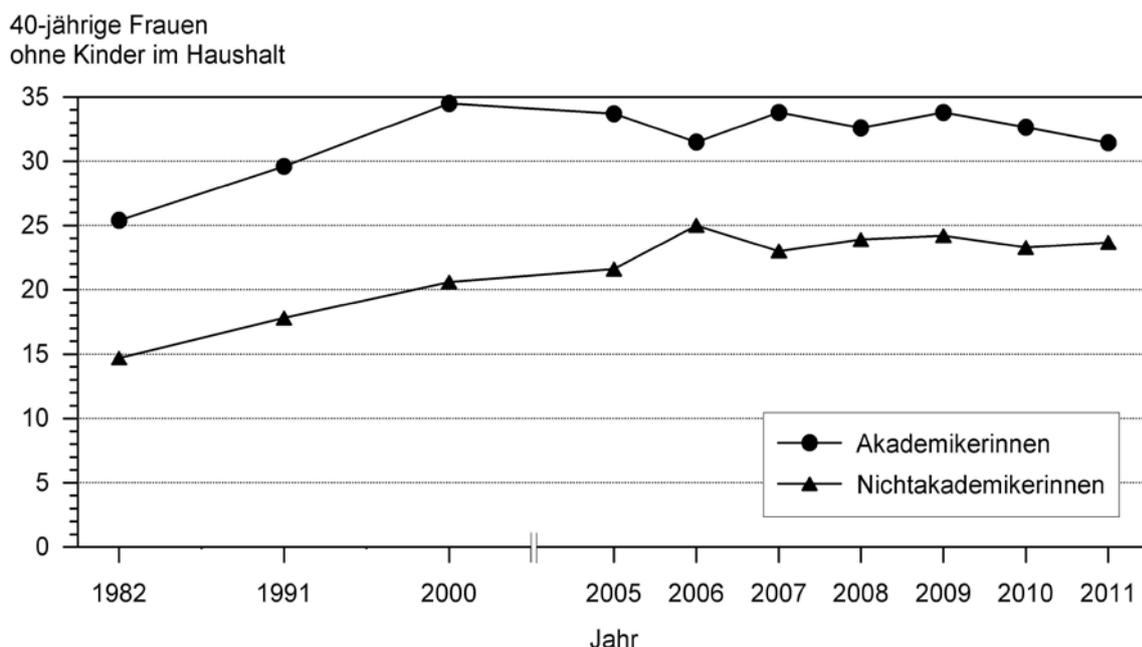
⁸ zit. nach: Statistisches Bundesamt 2012: Geburten in Deutschland.

V. Anstieg der Kinderlosigkeit gestoppt

- Die Kinderlosigkeit von Frauen im Alter von 40 Jahren ist in Deutschland jahrzehntelang bis 2005 kontinuierlich angestiegen. Seitdem ist der Anstieg der Kinderlosigkeit gestoppt.
- Deutschland hat eine im internationalen Vergleich sehr hohe Kinderlosigkeit von Frauen, deren Geburtenbiografie abgeschlossen ist. Sie beträgt 21,7 Prozent bezogen auf die Jahrgänge 1964-1968.⁹
- Hohe Kinderlosigkeit ist ein rein westdeutsches Phänomen: In den neuen Bundesländern sind in den Jahrgängen 1964–1968 11,8 Prozent und im früheren Bundesgebiet (jeweils ohne Berlin) 24,0 Prozent kinderlos.
- Bei Akademikerinnen beträgt die Kinderlosigkeit 30,9 Prozent (Jahrgänge 1964–1968). Vor der speziellen Geburtenbefragung des Statistischen Bundesamtes 2008 waren nur Schätzungen möglich, exorbitant überhöhte Zahlen von 40 Prozent kursierten in der Presse.
- Berechnungen des BiB anhand der Mikrozinsen zeigen anhand der Kinderzahl 40-jähriger Frauen von 1982-2011, dass ab dem Jahrgang 1966 dieser Anstieg der Kinderlosigkeit gestoppt scheint und die Kinderlosigkeit in den Jahrgängen 1966-1971 nicht mehr ansteigt. Für jüngere Jahrgänge liegen noch keine Schätzungen vor.

Die Grafik zeigt:

- Die Entwicklung der Kinderlosigkeit 40-jähriger Frauen in Westdeutschland für Akademikerinnen und Nichtakademikerinnen von 1982-2011. Bei beiden Gruppen ist der Rückgang seit 2000 bzw. 2006 gestoppt. Die endgültige Kinderzahl ist etwas geringer, sie reduziert sich noch leicht durch Erstgeburten nach dem 40. Geburtstag.



Quelle: Mikrozinsen 1982-2011, Darstellung BiB.

⁹ Statistisches Bundesamt (2009): Mikrozensus 2008 - Neue Daten zur Kinderlosigkeit in Deutschland.

September 2012

Die Entwicklung der Geburten in den letzten Jahren hat gezeigt, dass nicht der Bildungsstand entscheidend ist, ob und wie viele Kinder Frauen im Laufe ihres Lebens bekommen. Vielmehr gibt es zwischen den verschiedenen Berufsgruppen erhebliche Unterschiede. So gab es seit 1973 einen Geburtenrückgang bei Frauen in den meisten Berufen – dabei in sämtlichen nichtakademischen Berufen – z.B. bei Verkäuferinnen oder Erzieherinnen. Im gleichen Zeitraum haben Frauen in mehreren akademischen Berufsfeldern wieder (mehr) Kinder bekommen. Dies ist beispielsweise bei Lehrerinnen und Ärztinnen der Fall.¹⁰

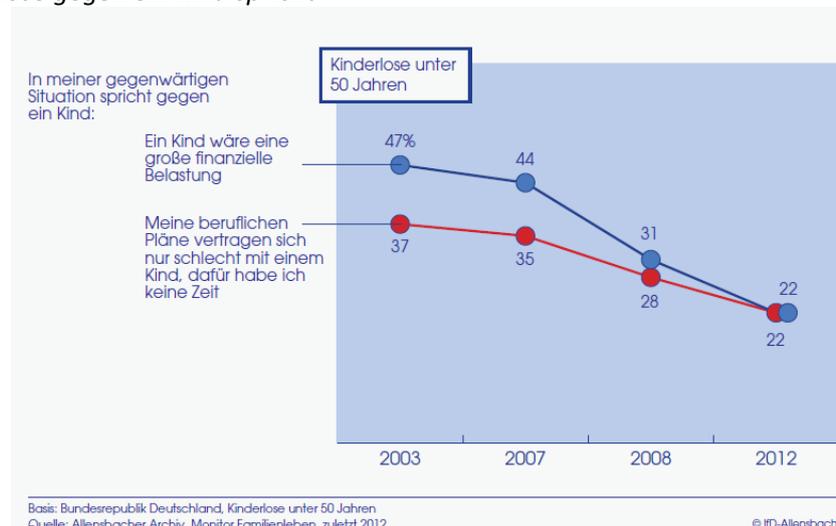
Kinderlosigkeit von Akademikerinnen und Akademikern ist kein Phänomen der Gegenwart, sondern findet sich auch schon in den 1970er Jahren. Der internationale Vergleich zeigt, dass hochqualifizierte Frauen auch in anderen Ländern kinderlos bleiben und die Kinderlosigkeit teilweise nicht wesentlich niedriger ist. Allerdings entscheiden sich in Ländern wie Frankreich, Schweden und den USA mehr Frauen als in Deutschland für zweite, dritte und weitere Kinder.

ABER: Heute gibt es anteilig mehr akademisch gebildete Frauen und Männer und deren Verhalten schlägt sich damit sichtbarer nieder. 1973 lag beispielsweise der Anteil der Hausfrauen noch bei 50,9 Prozent und deren Kinderzahl bei 2,56 – heute machen Hausfrauen nur noch einen geringen Anteil aus.¹¹

Gründe für (temporäre) Kinderlosigkeit

- Meistgenannter Hinderungsgrund für die Erfüllung von Kinderwünschen ist nach wie vor die Vorstellung, zu jung für ein Kind zu sein sowie der Eindruck, noch nicht den richtigen Partner gefunden zu haben.
- Die finanzielle Belastung durch ein Kind bzw. die beruflichen Plänen stellen immer seltener einen Hinderungsgrund dar.

Was für Kinderlose gegen ein Kind spricht



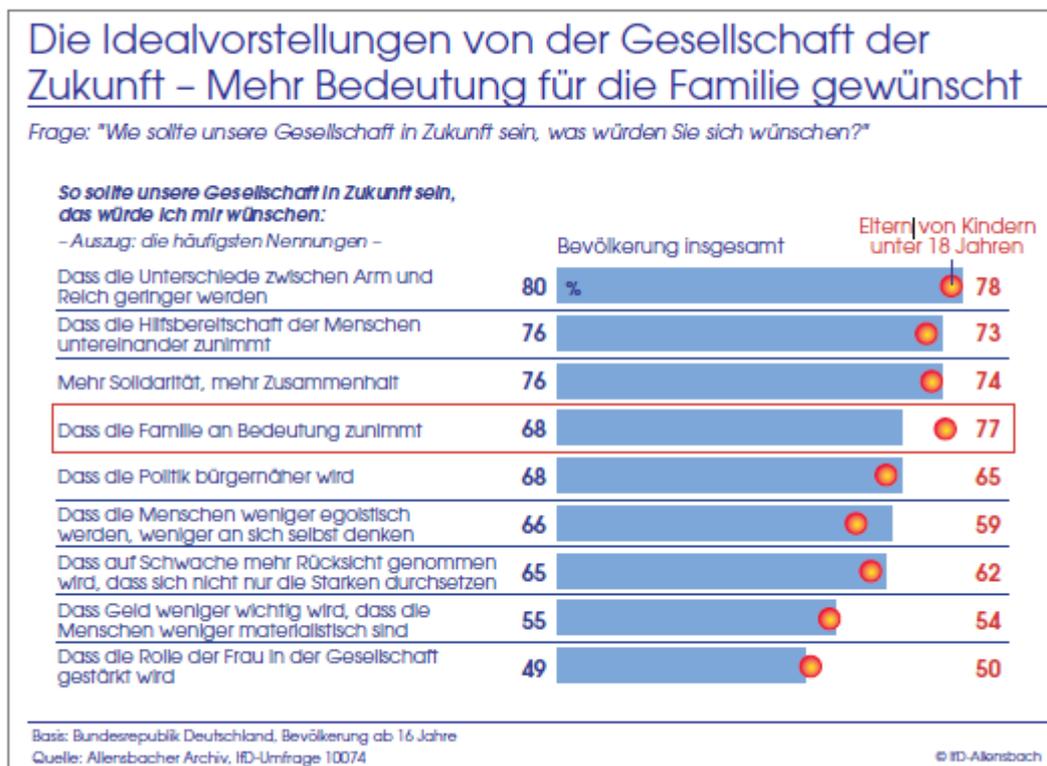
¹⁰ M. Bujard (2012): Talsohle bei Akademikerinnen durchschritten? Kinderzahl und Kinderlosigkeit in Deutschland nach Bildungs- und Berufsgruppen. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden. Unveröffentlichte Expertise für das BMFSFJ.

¹¹ H. Bertram/ M. Bujard/ W. Rösler (2011): Rush-hour des Lebens: Geburtenaufschub Einkommensverläufe und familienpolitische Perspektiven. In: Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie 2011; 8 (2), 93 ff.

VI. Einstellungen zeigen: Kinder gehören dazu

Familie hat in unserer Bevölkerung einen hohen Stellenwert. 68 Prozent der Bevölkerung insgesamt und 77 Prozent der Eltern von Kindern unter 18 Jahren wünschen sich, dass die Familie an Bedeutung zunimmt (IfD Allensbach 2011). Für die meisten Menschen gehört es zu einem erfüllten Leben dazu, Kinder zu bekommen. Immer noch wünschen sich Frauen und Männer mehr Kinder, als sie letztlich bekommen. In Deutschland dominiert nach wie vor die Vorstellung einer Zwei-Kind-Familie.

- 2012 wünschen von den Kinderlosen unter 50 Jahren 46 Prozent bestimmt und 29 Prozent vielleicht Kinder; nur jeder fünfte Kinderlose schließt Kinder für sich aus.
- 2011 wünschten sich Frauen im Durchschnitt 2,3 und Männer im Durchschnitt 2,1 Kinder. Im Vergleich zu 2006 sind damit die Kinderwünsche bei Frauen gestiegen und bei Männern konstant geblieben.¹²
- Bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren sind die Kinderwünsche seit 2006 leicht angestiegen: von zwei auf 2,1 bei jungen Frauen und von 2,1 auf 2,2 Kinder bei jungen Männern.



¹²Testa, M.R. (2011): Family Sizes in Europe: Evidence from the 2011 Eurobarometer Survey. Befragung im Auftrag der Europäischen Kommission.